Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 38 (1962-1963)
Heft: 5

Artikel: Richtiges und falsches Pflichtbewusstsein der Frauen
Autor: Müller-Guggenbühl, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074066

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FRAUEN-SPIEGEL

Richtiges und falsches Pflichtbewusstsein der Frauen

von Elisabeth Müller-Guggenbühl

Alle jene Menschen, die auf irgendeinem Gebiet Außergewöhnliches geleistet haben, wußten sich, nachdem sie einmal ihre Bestimmung erkannt hatten, auf das zu beschränken und zu konzentrieren, wofür sie Talent hatten. Aber auch für uns, die nicht Großes anstreben, die nur ihr Leben meistern möchten, empfiehlt es sich, den gleichen Grundsatz anzuwenden.

Wenn eines unserer Mädchen im Klavierspiel besonders begabt ist und jeden Tag zwei bis drei Stunden freiwillig übt, dagegen sehr ungeschickt häkelt, werden wir es nicht zwingen, sein Üben aufzugeben, bis es das Häkeln tadellos erlernt hat. Wenn unser achtjähriger Bub stundenlang bastelt und mit Begeisterung alle unsere defekten Kabel, Stecker und Lampen repariert, hingegen ganz und gar kein Tierfreund ist, zwingen wir ihn nicht, Kaninchen zu betreuen.

Gewiß muß auf vielen Gebieten ein Minimum an Leistung verlangt werden. Es ist klar, daß wir unsern Gymnasiasten nicht ermuntern, weiterhin vor allem an seinem Radio zu basteln, wenn seine schlechte Französischnote sein Verbleiben an der Schule in Frage stellt. Jedes Kind muß lernen, auch Unangenehmes und Arbeiten, die ihm nicht liegen, recht zu erledigen. Nur soll man sich schon bei der Erziehung kleiner Kinder bewußt sein: kein

Mensch kann alles. Wer in zu Vielem Perfektion anstrebt, erreicht gar nichts. – Das gilt auch für uns Frauen.

Auf meiner letzten zehntägigen Reise durch die Schweiz (die ich jährlich unternehme, um alle meine Freundinnen und Bekannten, die ich selten sehe, aufzusuchen) besuchte ich wieder einmal Trudi, das nun fünf Kinder hat und seit einigen Jahren in einem Einfamilienhaus lebt. Es sah so frisch und heiter aus, daß ich es schon unter der Haustüre mit den Worten begrüßte: «Dich muß man nicht fragen, wie es dir gehe; du sieht ja glänzend aus!»

Später beim Kaffee sagte es: «Ein Grund, warum es mir so gut geht – viel besser als noch vor zwei Jahren – beruht auf einem Entschluß, den ich letztes Frühjahr gefaßt habe. Das Haus, in dem wir nun wohnen, hat früher einem leidenschaftlichen Gartenliebhaber gehört. Weil er nach Schweden zog, überließ er uns mit diesem Haus die kostbaren Sträucher und Blumenstauden samt einem Dutzend Kistchen prächtiger Riesenfuchsien und Geranien.

Alle unsere Bekannten fanden, wir hätten unerhört Glück gehabt, einen so schön angelegten und gepflegten Garten anzutreten, und auch wir freuten uns an den vielen üppig blühenden Blumen. Getreulich machte ich mich an die Arbeit, häckelte, jätete und begoß im Frühling, im Sommer und im Herbst Stunden um Stunden alle Beete... bis mir im letzten Frühjahr schlagartig bewußt wurde, daß der Kräfteaufwand in keinem Verhältnis stand zu dem Ergebnis. Gewiß machte der Garten uns Freude, aber weil ich keine besonders geschickte Gärtnerin bin und mich eigentlich auch jedesmal zur Gartenarbeit überwinden muß, hatte sich das Opfer an Zeit und Kraft doch nicht gelohnt.

Ich ließ also den Garten verwildern. Die Fuchsien und Geranien verschenkte ich und steckte bescheidene Kapuzinerli, die keinerlei Pflege bedürfen, in die vielen Kistchen. Und nun habe ich zur Freude der ganzen Familie endlich wieder Zeit, jeden Tag Klavier zu spielen, allein oder vierhändig mit Alois, und manchmal begleitet uns sogar Margritli auf der Blockflöte.»

Der Entschluß Trudis, die Gartenarbeit, die ihm nicht liegt und die ja auch nicht unbedingt notwendig ist, auf ein Minimum zu beschränken, erforderte einen gewissen Mut. Er war bestimmt richtig, da es nun wieder Kräfte zur Verfügung hat für die Ausübung seiner wirklichen Talente.

Ich kenne eine junge Frau, die eine ausgezeichnete Köchin ist, aber das Backen liegt ihr gar nicht. Trotzdem bäckt sie, wie schon ihre Mutter und Großmutter, alle Kuchen selbst und macht auf Weihnachten zehn Sorten Guetzli. Ihre Kuchen fallen in klägliche käsige Gebilde zusammen, und die Guetzli werden steinhart, sind zu dick oder fließen ineinander.

Warum hat diese Frau nicht den Mut, das Backen, das ihr offensichtlich nie gelingen wird, aufzugeben, die Kuchen beim Konditor zu kaufen und nur noch eine einzige einfache Art Weihnachtsguetzli zu machen? Statt dessen könnte sie sich zum Beispiel vornehmen, ein traditionelles Weihnachtsessen auf den Tisch zu bringen, wofür sie vielleicht noch bei den Urenkeln berühmt sein wird.

Die Schwester einer meiner Freundinnen ist mit einem Assistenz-Arzt verheiratet, der ein Hobby betreibt, das ihr vorerst eher fremd war. Er kennt alle einheimischen Vögel, kann unzählige Vogelstimmen nachahmen und verteilte in ihrer Wohngegend Dutzende von Nistkästchen. Nachdem sie sich – anfänglich nur aus Freundlichkeit ihrem Mann gegenüber – einige Male aufgerafft hatte, an seinen freien Tagen um drei Uhr in der Morgenfrühe aufzustehen, um mit ihrem Mann in das nahe gelegene Vogelreservat zu pilgern, wo sie Vögel beobachteten und Vogelstimmen auf Tonband aufnahmen, merkte sie zu ihrem Erstaunen, daß auch sie zur Vogelfreundin wurde.

Ihre Schwiegermutter hatte sie vor der Heirat gewarnt, wie heikel der Sohn sei in bezug auf seine Hemden. Er wolle jeden Tag ein frisches anziehen, und wenn einmal eines nicht tadellos gebügelt in der Schublade liege, gebe er seinem Ärger sehr deutlich Ausdruck.

Die junge Ehefrau ist eine geschickte Hausfrau, doch hat sie die Schwäche, schlecht und ungern zu glätten. Um die Hemden in eine Wäscherei zu geben, ist ihr Haushaltungsgeld zu knapp bemessen.

Nachdem sie nun begonnen hatte, sich für Ornithologie zu interessieren, und sie dafür zusammen mit ihrem Mann viel Zeit aufwendete, entschloß sie sich, non-iron-Hemden zu kaufen. Zwar sitzen sie nicht tadellos, und ihr Mann kann es nicht lassen, ihr deswegen von Zeit zu Zeit leichte Vorwürfe zu machen. Sie

bleibt aber – mit Recht – bei ihrem Entschluß. Alles kann sie nicht tun. Ist es nicht richtiger und wichtiger – nicht nur für sie, sondern auch für ihre Ehe – ihre Zeit und Energie zu brauchen für das gemeinsame Hobby, statt Hemden zu glätten, die dann doch nicht perfekt aussehen?

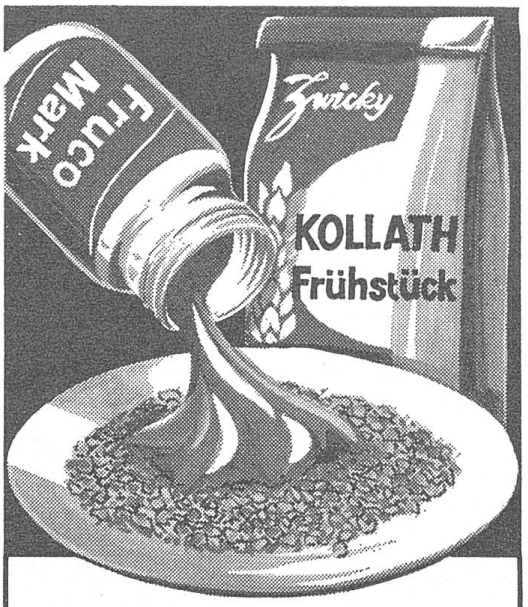
Der gleiche Grundsatz gilt im Verhalten unseren Kindern gegenüber. Es gibt Frauen, die gerne spielen. Sie spielen mit ihren Kindern Schwarz-Peter, Quartett, später Krocket oder Boccia. Andere langweilen sich zutiefst bei allen Spielen. Sie dürften guten Gewissens auf das Spielen mit den Kindern verzichten.

Viele Frauenzeitschriften bringen in jeder Nummer Artikel, in denen detailliert beschrieben wird, wie und was wir mit den Kindern basteln können. Das ist anregend für Mütter, die gut und gerne basteln. Die andern jedoch, die keine Begabung mitbringen fürs Basteln, sollten es ohne Schuldgefühle sein lassen.

Gewiß ist es schade, wenn eine Mutter mit ihren Kindern weder spielt noch bastelt; ist es aber nicht besser, auf Spielen und Basteln, das ihr beides schwer fällt und sie in schlechte Laune bringt, zu verzichten und den Kindern dafür auf einem Gebiet Anregung zu bieten, das ihr mehr entspricht? Vielleicht singt sie dafür oft mit den Kindern, vielleicht unternimmt sie ausgedehnte Spaziergänge mit ihnen. Vielleicht aber auch redet sie nur mit ihren Kindern, redet häufig, ernsthaft und intensiv. – Es ist übrigens merkwürdig, daß «Reden» so wenig gilt. Wahrscheinlich, weil nichts Sichtbares daraus resultiert. Aber ist denn die Fähigkeit, seine Empfindungen und Gedanken auszudrücken, nicht auch wertvoll?

Allgemein bekannt sind jene Hausfrauen, die in endlosem Putzen ihre Kräfte und gute Laune aufbrauchen und Mann und Kindern das Leben vergällen. Sie selber und ihre Familien sind bedauernswert – darüber sind alle gleicher Meinung. Dennoch wagen es wenige Frauen, sich im konkreten Fall für das Wesentliche zu entscheiden und auf festgefahrene Gewohnheiten zu verzichten.

Man kann nicht den Fünfer und das Weggli haben. Wenn man weniger putzt, ist die



Tanken Sie täglich Kraft

Das KOLLATH-Frühstück spendet jeden Morgen neue Energien.
Mit FRUCO-Mark mundet es allen herrlich und ist im Nu zubereitet:

3 Esslöffel KOLLATH-Frühstückflocken mit frischer Milch und 2 Esslöffeln FRUCO-Mark vermischen.

KOLLATH-Frühstück 500 g Fr. 1.35
FRUCO-Mark 400 g, 4 Sorten von Fr. 2.30 bis Fr. 2.60

KOLLATH-Frühstück mit FRUCO-Mark

gibt Ihnen Kraft für den ganzen Tag!

Wohnung weniger sauber. Wenn man am zeitraubenden Hobby seines Mannes teilnimmt, kann man dafür etwas anderes nicht tadellos besorgen, zum Beispiel die Hemden des Mannes. Alles hat eben seinen Preis.

Jede Frau mit gesundem Menschenverstand weiß, daß dennoch viel Langweiliges zu bewältigen bleibt und manches, für das man wenig Geschick hat. Niemand wird im Ernst eine Hausfrau verteidigen, die ihrer Familie tagaus, tagein nur Café complet auf den Tisch stellt mit der Begründung, sie koche eben nicht gern und nicht gut und wolle deshalb ihre Kräfte lieber für die Pflege ihrer Talente sparen. Mit Recht lassen es Eltern nicht zu, daß ihr Kind seine Hausaufgaben im Rechnen vernachlässigt, nur weil es nicht gerne rechnet.

Es geht uns nicht darum, laxe Pflichterfüllung zu verteidigen. Vielmehr liegt alles daran, zu erkennen, wo die *echten* Pflichten liegen.

Pflichterfüllung im Kleinen ist nicht immer schwieriger als Pflichterfüllung im Großen. Pflichterfüllung im Kleinen, zum Beispiel tadelloses Putzen und Glätten, ist oft nur Flucht vor dem, was *eigentlich* getan werden müßte; häufig allerdings ist es auch nur Gedankenlosigkeit oder Denkfaulheit, die verhindern, daß man sich auf das Wesentliche konzentriert.

Es ist hier in keiner Weise die Einsicht in Frage gestellt, wonach Opferbereitschaft eine der wichtigsten Grundlagen des Familienlebens ist. Jede Gemeinschaft kann nur existieren, solange jeder Einzelne seine Selbstsucht zugunsten der berechtigten Anliegen aller anderen zurückstellt. Aber das bedeutet nicht, daß er seine Persönlichkeit abtöten muß. Viele Frauen kommen nie zu sich selbst und entwikkeln sich nicht zu freien Persönlichkeiten, weil ein falsches Pflichtbewußtsein ihre Kräfte zersplittert.

Sicher ist die Frage, wie weit man sich aufopfern und in welchen Bereichen man sich behaupten soll, sehr schwer zu beantworten. Ja, mir scheint diese Frage eine der schwierigsten Lebensfragen überhaupt zu sein. Jeder muß für sich selber das Maß finden. Im allgemeinen aber darf man wohl sagen: Heute erliegen in der Schweiz viel mehr Frauen der Gefahr, in ihrem häuslichen Leben das Unwesentliche zu ernst und das Wesentliche zu wenig ernst zu nehmen.

Von 3 gleichzeitig zum Chemisch-Reinigen eingesandten Kleidungsstücken berechnen wir nur 2
Das dritte mit dem niedrigsten Reinigungspreis ist **gratis.** Die Kleidungsstücke brauchen nicht gleichartig zu sein. Sie können Damenkleider, Tailleurs, Jupon mit Bluse, Morgenröcke, Hauskleider, 2- oder 3teilige Herrenanzüge, Mäntel und Regenmäntel miteinander kombinieren.

Warum diese Aktionen im Winter?

Ihnen sparen Sie etwa einen Drittel der Reinigungskosten. Unserem Personal bringen Sie Vollbeschäftigung in der sonst toten Zeit, bzw. Aufträge, die sonst erst in der Stosszeit vor Ostern kämen. Zu diesem Termin kommt ohnehin zuviel, was lange Lieferfristen und damit Aerger gibt. Benützen Sie deshalb die Winteraktion mit einem Drittel Kostenersparnis.

Chemische Reinigung Kaufmann AG Zofingen